

Rezension



Knipf-Komlósi, Elisabeth / Müller, Márta (Hrsg.) (2021): Spracheinstellungen, Spracherhalt durch Schule, Identität-Neuere Untersuchungen zur Sprache der Ungarndeutschen. Budapest: ELTE Germanisztikai Intézet (Budapester Beiträge zur Germanistik Band 83). 202 Seiten.

Zsófia Babai

Das vorliegende Buch ist in der Schriftenreihe des Germanistischen Instituts der Loránd-Eötvös-Universität *Budapester Beiträge zur Germanistik* veröffentlicht worden. Der Band enthält Beiträge von PhD-Studierenden der Linguistischen Doktorandenschule der Eötvös Lorand Universität Budapest, die am Workshop vom 26. Februar 2021 präsentiert wurden.

Im Folgenden werden die einzelnen Beiträge genauer unter die Lupe genommen. Das Buch besteht aus dem Vorwort der Herausgeberinnen und enthält sieben Beiträge von Nachwuchsgermanist*innen zur Erforschung der Ungarndeutschen. Der Band gliedert sich in drei thematische Blöcke: 1. Sprach- und Sprechereinstellungen; 2. Identität und Sprache; 3. Zweisprachigkeit im schulischen Kontext.

Die Herausgeberinnen des Bandes, Elisabeth Knipf-Komlósi und Márta Müller sind international anerkannte Forscherinnen der Mehrsprachigkeit, Sprachenpädagogik und Bildungspolitik der deutschen Minderheit in Ungarn und haben bedeutsame Untersuchungen in den Forschungsbereichen Spracheinstellungen, Spracherhalt, Identität der deutschen Minderheit in Ungarn durchgeführt, die die Thematik des vorliegenden Bandes bestimmen.

Der Beitrag von Elisabeth Knipf-Komlósi und Márta Müller mit dem Titel „*Zwischen Vitalität und Aufgabe. Dynamische Aspekte in der Sprache der deutschen Minderheit in Ungarn*“ eröffnet den Band. Im Beitrag werden die Themen der einzelnen Beiträge des Bandes vorbereitet und deren thematische Linie angedeutet. Die Verfasserinnen geben im ersten Kapitel einen kurzen Überblick über die Geschichte der deutschen Minderheit in Ungarn und beschreiben die wichtigsten Einschnitte im Spiegel der Volkszählungen von 1941 bis 2011.¹ Im zweiten Kapitel wird der soziohistorische Hintergrund des Ungarndeutschtums geschildert. Im dritten Kapitel wird die

¹ Der Beitrag wurde 2018 verfasst und ist eine Zweitveröffentlichung, in der die Bibliographie, einige Angaben, Quellen geringfügig aktualisiert wurden.

Veränderung der Sprachhandlungsmuster von fünf Generationen beschrieben. Die Zweisprachigkeit und die feste zweisprachige Identität stärken die Sprachbewusstheit und tragen zur besseren Einschätzung der eigenen Sprachkompetenz bei. Im vierten Kapitel werden die Typen des schulischen Minderheitensprachunterrichts dargestellt und die Bedeutung der zweisprachigen Schulen für den Spracherhalt betont. Aus dem Beitrag kommt hervor, dass sich der in der deutschen Minderheit vorhandene Bedarf nach Erhalt und Revitalisierung der Sprache und Kultur in der zunehmenden Mobilität, in Partnerschaften zwischen ungarndeutschen und deutschen, bzw., österreichischen Ortschaften und Institutionen äußert, was aus der Sicht des häufigen Gebrauchs der gesprochenen Sprache relevant ist.

Den ersten thematischen Block des Bandes bilden zwei Beiträge zu den *Sprach- und Sprechereinstellungen*. Im Beitrag von Réka Miskei-Szabó (*Ergebnisse eines Pilotprojekts: Einstellungen von (angehenden) PädagogInnen gegenüber der deutschen Sprache und Mehrsprachigkeit*) werden die Ergebnisse eines Pilotprojektes über die Einstellungen angehender und praktizierender Elementarpädagog*innen gegenüber der deutschen Sprache und der Mehrsprachigkeit dargestellt. Im zweiten Teil des Beitrags gibt die Verfasserin einen Überblick über die Einstellungsforschung an konkreten Beispielen von Einstellungen im internationalen und ungarischen Kontext. Die Ergebnisse einer 2020 online durchgeführten indirekten Fragebogenuntersuchung zur Selbstbezeichnung Ungarndeutsche(r) bestätigen, dass der familiäre Hintergrund, der Respekt vor der Vergangenheit, die Traditionspflege, die Bindung an die ungarndeutsche Kultur und der zukünftige Arbeitsplatz die wichtigsten identitätsstiftenden Faktoren sind. Dem Beitrag kann auch entnommen werden, welche Einstellung die Angehörigen der deutschen Minderheit gegenüber den drei Standardvarietäten des Deutschen haben. Das dritte Kapitel zeigt die Ergebnisse einer Befragung hinsichtlich des Mehrsprachigkeitskonzepts, der Beurteilung der Zukunft der deutschen Sprache in Ungarn und in Europa sowie der Rolle der deutschen Minderheit in Ungarn.

Szimonetta Waldhauser (*Dialektgebrauch und Sprachienstellungen der Ungarndeutschen im Ungarischen Mittelgebirge - Ergebnisse einer Pilotstudie*) berichtet über eine Feldforschung, in der die Einstellungen von Ungarndeutschen zu ihren Dialekten und deren Sprecher*innen in zwei Altersgruppen komparativ untersucht wurden. Waldhauser stellt die Ergebnisse einer 2020 im Ungarischen Mittelgebirge durchgeführten Fragebogenerhebung dar. Trotz des Dialektverlustes zeigen die Sprach- und Sprechereinstellungen ein positives Bild, für die Befragten ist der Dialekt das Symbol der Zusammengehörigkeit und sie befürworten die Einführung des Dialekt-Unterrichtes in den Schulen. In puncto Zukunft des Dialekts befürchten die Befragten

die Abnahme der Bedeutung des Dialekts, bzw. den Dialektschwund, weil er nur selten in der Familie weitergegeben wird.

Den zweiten thematischen Block bilden zwei Beiträge zur *Identität und Sprache*. István Szívós (*Identität und Diskursanalyse*) setzt sich in seinem Beitrag mit dem Thema Diskurs und Identität auseinander. Er unterstreicht die Komplexität des Begriffs der Identität und formuliert drei Fragen in deren Zusammenhang. Er analysiert die 'starke' und 'schwache' Definition der Identität und erörtert deren zeitlichen Charakter. Des Weiteren untersucht er die Beziehung zwischen kollektiver und individueller Identität und unternimmt eine ausführliche Analyse der Theorie von Tajfel und Turner über die Gruppenzugehörigkeit. Im vierten Kapitel werden die Problemfelder und Konflikte der ethnischen Identität umfassend unter die Lupe genommen. Szívós erstellt in seinem Beitrag eine Liste über die wichtigsten Merkmale der ethnischen Identität aufgrund der Forschungen von Brenner, Erb, Manherz, Knipf-Komlósi und Müller. Er formuliert aufgrund der von Bindorffer in der deutschen Sprachgemeinschaft von Bogdan/Dunabogdány durchgeführten Forschungen die Schwierigkeit der Aufrechterhaltung der ethnischen Identität der jungen Ungarndeutschen. Mit seinem Beitrag erschließt er die Analyse der Identität der Ungarndeutschen aus einem neuen Blickwinkel.

Gabriella Sós („*Hauptsache, wir können uns verständigen...*“² *Interdisziplinäre Voruntersuchungen zur saisonalen Arbeitsmigration von ungarndeutschen Frauen aus Südungarn in den deutschen Sprachraum*) beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Arbeitsmigration von ungarndeutschen Frauen aus Südungarn in das deutsche Sprachgebiet aus sprachwissenschaftlicher und soziolinguistischer Sicht. Sie legt im ersten Kapitel ihres Beitrags die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründe und die Motivationen der immer stärker zunehmenden Migration seit der politischen Wende 1989–90 klar. Im zweiten Kapitel wird über die Vorteile der deutschen Sprachkompetenz, das Sprachverhalten und die Spracheinstellung der untersuchten Personen berichtet. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, es kommen Folgeuntersuchungen darüber, welche Veränderungen der Aufenthalt der von der Migration betroffenen Frauen im deutschen Sprachgebiet im sprachlichen und kulturellen Bereich bewirkt hat.

Den dritten thematischen Block bilden zwei Beiträge zur *Zweisprachigkeit im schulischen Kontext*. Im Beitrag von Katalin Deé-Kovács (*Reflexionen von NationalitätenschülerInnen zur geschriebenen Sprache im Deutschunterricht*) wird gezeigt, welche Schwierigkeiten beim Grammatiklernen Schüler*innen von zweisprachigen Minderheitengymnasien im Präsenz- und Distanzunterricht

² Zitat aus einem Interview mit K.N., aufgezeichnet am 3.7.2021; zit. nach Sós: 2021: 99

wahrnehmen. Im empirischen Teil werden die Ergebnisse einer Online-Befragung unter Schüler*innen aus den Jahrgängen 9–12 zur Beurteilung der Grammatik-Vermittlung und der grammatischen Fehlerquellen ausgewertet. Für die Befragten sind die Grammatik und Rechtschreibung die wichtigsten grundlegenden Komponenten des Sprachgebrauchs. Sie betrachten die Präsenz der lehrenden Person als eine der wichtigsten Voraussetzungen im Spracherwerbsprozess. Übersetzungsaufgaben tragen ebenso zum erfolgreichen Fremdsprachenerwerb bei, weil man im geschriebenen Deutsch grammatische Strukturen und den Wortschatz automatisieren kann.

Krisztina Kemény-Gombkötő (*Zum Problemfeld der Trennung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Deutschunterricht an ungarndeutschen Nationalitätengymnasien*) beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Problematik der Trennung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf medialer und konzeptioneller Ebene im deutschen Nationalitätenunterricht in Ungarn. Im ersten theoretischen Teil werden die Grundbegriffe Medialität und Konzeptionalität und die Modelle der Gesprochenen-Sprache-Forschung sowie die Anknüpfungspunkte zwischen Erforschung der gesprochenen Sprache und dem Fach Deutsch als Fremdsprache erläutert. Im Anschluss daran wird untersucht, wie die Nationalitätenschüler*innen mit der Problematik der Trennung von Schriftlichkeit und Mündlichkeit auf medialer und konzeptioneller Ebene umgehen. Es hat sich bewiesen, dass der DaF-Unterricht schriftlichkeitslastig ist und die Mündlichkeit und Authentizität in den Lehrbüchern besser akzentuiert werden sollen. Laut der befragten Schüler*innen ist die gesprochene Sprache positiver und wichtiger, weil sie zweckmäßiger als die Schriftsprache ist. Die untersuchten und analysierten Lehrpläne enthalten laut Kemény-Gombkötő keine expliziten Lernzielbestimmungen in Hinsicht auf die Trennung der Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf konzeptioneller Ebene. Die Besonderheiten der gesprochenen Sprache bräuchten mehr Aufmerksamkeit, wodurch die Schüler*innen sowohl mit der geschriebenen als auch mit der gesprochenen Sprache bewusster umgehen könnten.

Die Grundlage des Beitrags von Viktória Nagy (*Angewandte linguistische und sprachpädagogische Aspekte der Kompetenzmessungen in den deutschen Nationalitätenschulen*) bildet die Situationsanalyse von Knipf-Komlósi, wonach wegen der fortgeschrittenen Assimilation der Ungarndeutschen dem schulischen Unterricht die Aufgabe der Tradierung der deutschen Sprache und Kultur der Minderheit zukommt.³ Nagy stellt in ihrem Beitrag die sprachlichen Kompetenzmessungen in ungarndeutschen Grundschulen in den Fokus. Im ersten theoretischen Teil gibt die Verfasserin einen Überblick über die Sprachsituation der Ungarndeutschen und über das heutige

³ Knipf-Komlósi, Elisabeth (2011): Wandel im Wortschatz der Minderheitensprache. An Beispiel des Deutschen in Ungarn. Stuttgart: Franz Steiner. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte Bd. 145.

ungarndeutsche Schulwesen. Im Beitrag wird der Kompetenzbegriff eingehend geklärt und die Geschichte der fremd- und zielsprachlichen Kompetenzmessungen in Ungarn beschrieben. Die Funktionen der verschiedenen sprachlichen Tests und deren Wirksamkeit auf Mikro- und Makroebene werden ebenso geschildert. Im zweiten Teil des Beitrags wird eindeutig, dass die Kompetenzmessungen in deutscher Sprache sowohl für die einzelne pädagogische Arbeit als auch für die institutionelle Ebene positive Effekte haben können. Die Autorin hält die Erarbeitung einer speziellen Kompetenzmessung für das ungarndeutsche Schulwesen für notwendig. In der Konklusion artikuliert Nagy die Notwendigkeit einer detaillierteren Untersuchung der Kompetenzmessungen entlang subjektiver und objektiver Kriterien.

Der rezensierte Band ist aus theoretischer sowie aus praktischer Hinsicht eine wertvolle Veröffentlichung, weil die Verfasser*innen die theoretischen Hintergründe der behandelten Themen mit ihren umfassenden und vielfältigen Forschungen ergänzt haben, die zur Erweiterung der Untersuchung der wichtigsten Problemfelder der deutschen Minderheit in Ungarn einen wesentlichen Beitrag leisten und dem Forschungsbereich für weitere Forschungen neue Aspekte verleihen. Das Buch erweist sich sowohl für angehende als auch für praktizierende Pädagog*innen, Studierende der Germanistik, sowie Expert*innen im ungarndeutschen Bildungswesen als eine wichtige Lektüre, weil sie daraus weitere Anhaltspunkte für ihre Unterrichts-, bzw. Forschungstätigkeit schöpfen können.